Die Burg Hanstein

Von weither sichtbar, thront sie in einer Höhe von 408 Metern im Nordwesten des eichsfeldischen Höheberges.

Die Ursprünge der Burg reichen gewiss weit in die Vergangenheit zurück. Vermutlich war sie schon eine Befestigungsanlage der Thüringer, die ihre Stammesgrenze gegen die im Norden angrenzenden Sachsen und die im Westen angrenzenden Franken schützen mussten.

1070	Erste sichere urkundliche Ersterwähnung durch Mönch Lambert von Hersfeld der in seinen Jahrbüchern von der Zerstörung der Burg durch Heinrich IV. berichtet.
1075	Im Auftrag Ottos von Nordheim wurde die Burg wieder aufgebaut und gelangte als Folge von Erbschaften im 12. Jahrhundert schließlich an den Welfenherzog Heinrich den Löwen.
1209	Am 20. November übertrug Kaiser Otto IV. die Burg Hanstein an den einflussreichen Mainzer Erzbischof und Kurfürsten Siegfried II. Seine Lehnsleute, die Familienmitglieder der Ministerialen vom Rusteberg, wurden als Burgmänner eingesetzt.
1308	Am 4. Oktober schloss der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt mit den Brüdern **Heinrich und Lippold von Hanstein** einen Vertrag, in dem er ihnen gestattete, eine Burg auf eigene Kosten zu errichten, wobei er ihnen das verbriefte Recht gab, für immer als Amtsleute und Burgmänner auf der Burg zu wirken. Mit dem Bau dieser dritten Burg wurde unverzüglich begonnen, trotzdem dauerte es fast 200 Jahre, bevor sie annähernd beendet war.
14. - 16. Jh.	Den Nachkommen Heinrich von Hansteins gelang es, ihre Besitzungen weit auszudehnen. Daraus entstand das Hanstein‘sche Gericht mit 22 Dörfern und 4 Gütern.
16. Jh.	Abwanderung auf erworbene Güter in der Nähe der Burg, wo man architektonisch bedeutsame Rittergüter errichtete, da das Leben hier angenehmer und einfacher war, als auf der unwirtlichen Burg.
1618 - 1648	Die doppelstöckigen Kelleranlagen der Burg dienten im Dreißigjährigen Krieg der Bevölkerung als Lagerraum für ihre kümmerliche Habe.
1632	Plünderung der ungeschützten Burg unter Generaloberst von Rauditz.
1683	Trotz einiger Reparaturarbeiten (1655, 1658 und 1673) war die Burg „wüst und unbewohnt“. Sie wurde als Gefängnis genutzt und diente dem Gerichtsknecht als Wohnung.

Ende 18. Jh.	Die schöne Burgensilhouette übte zunehmende Anziehungskraft aus. Neues Leben erwachte hinter den Burgmauern, wenn Göttinger Studenten, Wanderer, Naturfreunde und Schulklassen die Ruine besuchten.
1838 - 1840	Der handsteinsche Familienverband veranlasste an der Burg Ausbesserungsarbeiten, trug das zerfallene Mauerwerk des nordwestlichen Burgflügels teilweise bis zum Gewölbekeller ab und errichtete dort eine Empfangshalle mit einem darüber liegenden Rittersaal für künftige Familientreffen.
1848	Aufhebung des Hanstein'schen Gesamtgerichts
1904	umfangreiche Erhaltungs- und Erneuerungsarbeiten an der Gesamtanlage
1908	600-jähriges Jubiläum der Burg Der erneuerte „Neidkopf" zwischen dem 3. und 4. Burgtor wurde enthüllt.
1954	Die ständig erforderlichen Arbeiten an der Burgruine und der Fremdenverkehr zum beliebtesten Eichsfelder Ausflugsziel kam durch die Nähe zur Staatsgrenze zwischen Thüringen (DDR) und Hessen (BRD) zum Erliegen. Der Hanstein wurde wieder eine streng bewachte Grenzburg.
1985	Dem fortschreitenden Verfall der Burgsubstanz wurde durch erste Substanzsicherung und Wiedererrichtung abgestürzter Mauerteile entgegengewirkt. Der Palas wurde mit einer neuen Zwischendecke, Dachstuhl und Dach versehen.
ab 1989	Die Restaurierung aller Teile der Kernburg wurden seither planmäßig fortgesetzt.

Jährlich besuchen fast 100.000 Gäste die Burgruine. Es finden mittelalterliche Burgspektakel, (klassische) Konzerte und der mittelalterliche Weihnachtsmarkt mit Krippenausstellung statt.

In der Burgruine wurden 2012 Szenen zum historischen Kinofilm „Der Medicus" gedreht.

Quelle:

Josef Keppler,
„Hanstein, Ludwigstein, Teufelskanzel und das eichsfeldische Werratal", 2008,
Mecke Druck und Verlag Duderstadt